

„Der Laden ist runtergerockt“

Der Direktor des Instituts der deutschen Wirtschaft, Michael Hüther, analysiert die Probleme Deutschlands. Er sieht einen angestauten Investitionsbedarf. Der Wago-Gesellschafter möchte statt neuer Schulden lieber über mehr Leistungsanreize sprechen.

Henning Wandel

Hüllhorst/Minden. Ohne mehr Schulden kommt Deutschland nicht auf die Beine. Auf diese kurze Formel ließe sich der Vortrag von Michael Hüther zusammenfassen – wären da nicht die Rahmenbedingungen des Nachmittags: Denn Hüther ist nicht etwa SPD-Generalsekretär, sondern Direktor des arbeitgebernahen Instituts der deutschen Wirtschaft (IW). Und er spricht auch nicht auf dem Gewerkschaftstag, sondern vor der Hauptversammlung des Arbeitgeberverbandes Minden-Lübbecke. Dennoch sagt er Sätze wie diesen: „Ein Festhalten an der Schuldenbremse in dieser engen Form ist völlig absurd.“

Der Wirtschaftsprofessor schafft es spielend, das eher trocken anmutende Thema „Industriepolitik als Schlüssel der Transformation?“ greifbar zu machen. Im Ausbildungszentrum der Firma Wortmann in Hille läuft er viel zwischen den Stuhlreihen herum und gibt dem Raum einen Hauch Hörsaal-Flair. Und tatsächlich sitzen im Plenum auch ehemalige Studenten.

Hüthers Analysen zum Wirtschaftsstandort Deutschland sind niederschmetternd: Auf 600 Milliarden Euro beziffert er den angestauten Investitionsbedarf vor allem für Infrastruktur, aber auch für Klimaanpassung, Bildung und Wohnungsbau. Doch mit Blick auf die zahlreichen anderen Aufgaben ist dieses Geld nicht vorhanden. Zumindest nicht ohne Schulden. „Verantwortlicher Weise müsste man die EM absagen“, sagt Hüther – allein schon, weil die Bahn den Anforderungen während des Turniers nicht gerecht werden könne.

Der enorme Finanzbedarf bringt den IW-Direktor direkt zur Schuldenbrem-



Prof. Michael Hüther spricht über Transformation und Industriepolitik. Einen wichtigen Hebel sieht der Wirtschaftswissenschaftler in einer Lockerung der Schuldenbremse.
MT-Foto: Henning Wandel

se: „Der Laden ist runtergerockt“, sagt er, „was wir hier investieren, hat sofort einen Effekt“. Dass er vor der versammelten Minden-Lübbecker Wirtschaft damit nicht ohne Widerspruch bleiben würde, dürfte ihm klar gewesen sein. Und schließlich ist es der Wago-Gesellschafter Sven Hohorst, der statt neuer Schulden lieber über mehr Leistungsanreize sprechen möchte, um das nötige Geld zunächst einmal zu verdienen. Zu viel Bürokratie, zu viel Dokumentationspflichten – die Klagen der

Wirtschaft sind nicht neu. Und auch der AGV-Vorsitzende Robert Falch fragt, warum Ordnungspolitik fast ausschließlich über Verbote definiert werde.

Michael Hüther widerspricht nicht. Vor allem SPD und Grüne neigten dazu. Doch selbst wenn die Wirtschaft hier mehr Freiraum bekäme, ginge es nicht ohne eine höhere Staatsverschuldung. Der katastrophale Zustand der Infrastruktur sorge für höhere Kosten und fresse damit Teile der Produktivi-

tätssteigerung gleich wieder auf. Es handle sich um Investitionen für mehr als eine Generation, es sei daher richtig, die Kosten entsprechend zu verteilen, kontert Hüther das Gegenargument, Schulden seien eine Belastung für kommende Generationen.

Aber es geht nicht nur um Schuldenbremse, auch nicht um die Arbeit der Berliner Koalition. „Die Prognose wage ich locker: Keine Regierung wird einfache Antworten finden“, sagt Hüther, ein Schwarz und Weiß gäbe es

nicht. Zum Beispiel bei der Mobilitätswende: Liegt die Zukunft in batterieelektrischen Fahrzeugen oder doch eher in der Brennstoffzelle? Oder irgendwo dazwischen? Für den normalen Personenverkehr oder kleine Transporter sei die Batterie ausreichend und auch schon erprobt. Für den Schwerlastverkehr über weite Strecken hingegen sieht er die Brennstoffzelle von. Auch, weil das Stromnetz es nicht verkraften würde, wenn etwa auf einem Autobahnstellplatz 50 Lastwagen gleichzeitig geladen werden müssten. „Wir werden vermutlich nicht mit einem System hinkommen.“ Es geht also auch um Technologieoffenheit.

Auch in der Energiewende fordert Hüther mehr Offenheit und weniger Dogma. Wenn ein hocheffizientes Steinkohlekraftwerk weiterlaufen und stattdessen eine „alte Braunkohleschleuder“ abgeschaltet werden könnte, wäre das schon ein Gewinn. Das gleiche gelte für den Austausch einer alten Gastherme durch eine neue.

Am Ende bleibt das Schulden Thema. Als Hüther die Frage in den Raum stellt, was an Schulden schlecht sei, kommt ein trockener Konter von Sven Hohorst: „Das fragen Sie einen Ostwestfalen?“ Doch Hüther bleibt dabei, der „katastrophale Zustand der Infrastruktur“ sei ohne Schulden nicht zu verbessern. „Wenn wir das nicht machen, kommen wir mit dem Wachstum nicht über zwei Prozent.“ Natürlich müssten auch Bürokratie abgebaut und Dokumentationspflichten verringert werden, aber: „Bürokratieabbau ändert nichts an schlechter Infrastruktur.“

Der Autor ist erreichbar unter (05 71) 882 166 oder Henning.Wandel@MT.de